

Mobbing unter Kindern

Fachberater gibt Erwachsenen eine Mitschuld

Von Thorsten Rienth

Poing ■ „Mobbing ist kein jugendliches, sondern ein gesellschaftliches Problem“, weiß Frank Schallenberg von der Fachberatung „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ des Bayerischen Jugendrings (BJR). Am Mittwochabend haben die Mitglieder des Poinger Jugendnetzes gemeinsam mit Referent Schallenberg Lösungsansätze für das „Mobbing bei Kindern und Jugendlichen“ diskutiert.

Diese zu finden sei nicht die primäre Schwierigkeit, so das Credo der Runde aus Vertretern von Jugendverbänden, Kindertagesstätten und Jugendarbeitern. Schwer werde es, das Vorhaben anschließend in den eventuell betroffenen Einrichtung wie Schulen, Kindergartengruppen oder Jugendzentren auch umzusetzen. Denn nach den Worten von Schallenberg muss dies nämlich in „aller Konsequenz“ geschehen. Sonst erziele man keinen Erfolg. Da sich das Mobbing insofern grundlegend von anderen Streitigkeiten unterscheidet, weil es hier ein tatsächliches „Täter-Opfer-Verhältnis“ gibt, „kann man auch nicht einfach mit einem Streitschlichterprogramm agieren“, erläuterte Poings Jugendreferatsleiter, Michael Krach. Denn beim Mobbing wolle das Opfer keinen Kompromiss, „den es da gar nicht geben kann“, sondern „einfach nur in Ruhe gelassen werden“. Schallenberg: „Mobbing ist kein Konflikt, sondern das Ausüben von Gewalt.“ Mobbingopfer müssten allerdings auch lernen, sich selbst zu helfen, in dem sie „aktiv Hilfe

holen“. Sprich, sich in der Nähe befindende Klassenkameraden direkt ansprechen, am Arm packen, und sagen „hilf mir!“ Würde man nur „helft mir“ rufen, fühle sich „kaum einer angesprochen“.

Maßgeblich für den Erfolg gegen das Mobbing sei, in Sozialkompetenztrainings präventiv gegen das Laster vorzugehen, argumentierte Schallenberg. Diese Ansicht teilt auch Krach: „Wenn es einmal zum Mobbing gekommen ist, ist es meistens schon zu spät“. Dann könne man den Tätern nur noch mit „starken Sanktionen“ gegenüber treten. Mobbingfälle müssten aber mit sämtlichen Beteiligten angegangen werden – arbeite man nur mit dem Täter, verlagere sich lediglich das Opfer, und nichts wäre erreicht.

Eine Mitschuld am Mobbing gibt der Fachberater auch der Erwachsenenwelt: „Das, was wir als Erwachsene vorleben, kommt bei den Kindern an.“ Bei vielen Jugendlichen fehle es an sozialen Kompetenzen – Worte wie Respekt und Fairness würden an Bedeutung verlieren. Kinder und Jugendliche verhielten sich eben so, wie sie es im gesellschaftlichen Kontext sehen. Anschaulich brachte es Krach auf den Punkt: „Wenn die Kinder über die Medien mitbekommen, wie in allen Schichten gemobbt wird, braucht man sich nicht wundern, wenn sie dieses Verhalten kopieren.“ Wolle man das Thema in den Griff bekommen, werde man es ohne die Kinder und Jugendlichen nicht schaffen, so das Fazit Schallenbergs. „Die Jugendlichen müssen sich selbst helfen, aber die Erwachsenen sind der Motor dafür.“